

mich nicht für einen Leichtfertigen. Hören Sie erst, wie es um mich steht, dann werden Sie mir glauben, daß ich seit zwei Monaten daran spare.

„Mein Vater war ein Weber in der Nähe von Mühlhausen und er lehrte mich, als ich heranwuchs, das Geschäft. Herr Köchlin in Mühlhausen gab uns immer Verdienst, daß wir uns ernähren konnten; aber gerade, als meines Vaters Kräfte nachließen, und er meiner erst recht bedurft hätte, wurde ich gezogen und Soldat. Sie können sich's denken, wie ich mit schwerem Herzen die alten Eltern verließ! Meinen ganzen Sold schickte ich ihnen regelmäßig und behalf mich kümmerlich. Die Liebe zu den guten Eltern, Herr Bernet, macht jedes Entsagen leicht.“

„So vergingen zwei Jahre, da starb mein Vater und meine arme, alte Mutter war völlig hilflos. Von meinem Solde konnte sie nicht leben. Ich that alle Schritte, um frei zu werden, da das Gesetz den Ernährer einer Wittwe frei gibt; aber es blieb ohne Erfolg. Man beachtete meine Eingabe nicht! Gott weiß, wie es zuging. Andere kamen frei, ich nicht!“

„Das ist ungerecht!“ rief Bernet mit Ent-rüstung.

„Das ist es gewiß,“ sagte Jean; „allein ich bin arm, ohne Fürsprecher, ohne einfluß-reiche Freunde. Nun, Sie wissen, wie es eben in der Welt geht; ich mußte Soldat bleiben und meine theure Mutter darbe. Da fügte es Gott, daß ich meines Hauptmanns Diener wurde, wofür ich monatlich fünf Francs beziehe. Damit konnte ich mein liebes Müt-terchen wirksamer unterstützen, und hab' es ihr mit meinem ganzen Solde monatlich ge-schickt. Ach, mein Herr, was war mir das ein süßer Lohn und wie glücklich war ich, daß ich es konnte! Wär' ich freilich zu Hause, dann könnte ich weben, und es geht mir von der Hand — aber leider muß ich nun nach Afrika und — mir ahnet's — daß ich dort mein Grab finden werde. Da dacht' ich mei-ner theuern Mutter wenigstens mein Bild zu hinterlassen und habe seit zwei Monaten jeden Centime gespart; aber ich habe nur einen

Franc und fünfundsiebenzig Centimes zusam-mengebracht und der Zeitpunkt der Einschif-fung rückt näher und näher heran. So wollt' ich Sie denn fragen, ob Sie für dieß Geld, mein Alles, mich malen wollten? — Ach, wenn Sie's könnten, wie würde mein Mütterlein glücklich dadurch!“

Bernet war tief ergriffen von dem einfach schlichten Worte, von der innigen, treuen Kin-desliebe und von der gutmüthigen Offenheit des jungen Menschen. Es wurde ihm weich um das Herz und sein Auge wurde feucht.

Er schwieg eine Weile und Jean betrach-tete ihn mit Spannung, schwebend zwischen Furcht und Hoffnung.

Endlich sagte Bernet: „Boblan, mein Freund, ich will Dir das Bild malen und ich denke, es soll besser werden, als das Pe-tetin's, den ich übrigens nicht kenne.“

„Ich glaub's wohl,“ fiel ihm Jean in die Rede, „er ist Lünchner seines Handwerks und malt nebenbei Soldaten, die die Esel für Porträts nehmen.“

„So?“ sagte Bernet, sich ernst haltend. „Ich weiß indessen nicht,“ fuhr er fort, „ob ich vor nächstem Sonntag daran komme. Warte Du was, komm' nächsten Sonntag, um 9 Uhr Morgens. Kannst Dir ja Urlaub geben lassen! Aber, höre, ich bin kein Maler, wie Petetin, was Du ja auch selber sagtest. Ich muß, wenn ich ein Porträt male, allerhand von dem wissen, den ich male. So sag' mir Deinen Namen.“ (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Winnenden, den 27. Septbr. 1855.

Fruchtgattungen.	höchste	mittl.		nieder.
		fl. fr.	fl. fr.	
Kernen pr. Schfl.	—	—	—	—
Dinkel	9 27	9 14	9 —	—
Haber	6 33	6 28	6 12	—
Gerste	12 48	12 —	10 40	—
Roggen	17 20	16 —	—	—
Weizen	19 12	—	—	—
Erbfen 1 Sri.	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—
Welschkorn	2 24	2 8	—	—
Akerbohnen	1 44	1 40	1 36	—
Wicken	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 77.

Samstag den 6. Oktober

1855.

Amliche Bekanntmachungen.

**Schorndorf
Aufforderung bezüglich der
Ertheilung einer gewerblichen
Concession.**

Der Besitzer der beiden obern Bachmühlen in Grunbach, Philipp Hottmann von da, beabsichtigt an der Rems, unfern von ge-nanntem Orte, eine Kundenmühle zu erbauen und senach die bisher von ihm betriebenen Bachmühlen eingehen zu lassen.

Dieses Vorhaben wird andurch mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, daß wer Einwendungen gegen dasselbe zu machen haben sollte, dieselben binnen 15 Tagen, vom Erscheinen des gegenwärtige Bekanntmachung enthaltenden Blattes an gerechnet bei dem Oberamt schriftlich vorzubringen hat.

Während des Laufes dieser Frist wird das Oberamt denjenigen, welche Einwendungen anmelden, von dem Gesuche und dessen Bei-lagen auf Verlangen Einsicht gestatten.
Den 3. Oktober 1855.

R. Oberamt.
Schindler, Act.

Geradstetten.

Julius Gutbrod, Schreinermeister von hier, hat ungesäumt seinen Aufenthaltsort der un-terzeichneten Stelle anzuzeigen.
Den 2. Oktober 1855.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.
Geld-Offert.
400 fl. gegen 2fache Versicherung
in Feldgütern.
Näheres bei

der Redaction.

Unter-Urbach.
Bei dem Unterzeichneten sind sehr starke
Milchschweine
zu haben.

Neumüllet Parc. f.

Eubenhof,
Gemeinde-Bezirks Milderhausen.
Oberamts Weizheim.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein besitzendes Besitzt auf dem Eubenhof bestehend in:
Einem zweistöck. Wohnhaus mit Scheuer
und Wagenhütte,

Einem Wasch- und Backhaus,
31 M. 2 B. 26 Mth. Acker,
30 M. Wiesen,
6 M. Garten,

aus freier Hand zu verkaufen.
Liebhaver können es innerhalb der nächsten
4 Wochen täglich einsehen, und Käufe mit
ihm abschließen.

Den 26. September 1855.

Joh. Georg Schmann.

Weggau bei Gmünd.

Unterzeichneter hat einen ganz fehlerfreien preiswürdigen Farren wegen Pacht-Ablauf zu verkaufen, für Brauchbarkeit und Frömmigkeit wird garantirt.

Andreas Fischer.

Nächsten Sonntag haben

Pachttag

Ehr. Obermüller. J. Daimler. Fr. Kenz.

Mannichfaltiges.

**Horace Bernet und der Jäger
von Vincennes.**

(Fortsetzung.)

„Jean Dümmler!“

„Dein Alter?“

„Sechszwanzig Jahre!“

So fragte er nach dem Alter seiner Eltern, seinem Wohnorte und Arrondissement, wie lange er Soldat sei, wann sein Vater gestorben und wie alt seine Mutter sei.

Jean gab die genaueste Auskunft, konnte aber doch gar nicht begreifen, was das Alles mit seinem Porträt zu thun habe.

Er äußerte das.

„Ja, siehst Du,“ sagte Bernet, „das muß ich Alles wissen, sonst wird Dein Bild nicht ähnlich. Ich würde es Dir wohl auseinandersetzen, aber sieh, Du würdest es am Ende doch nicht verstehen.“

Jean wiegte nachdenkend seinen Kopf in bejahender Weise und sagte dann: „Nun begreif ich, warum in den Bildern des Petz tin auch nicht die entfernteste Ähnlichkeit liegt; der fragt nach dem Allem nicht.“

Darauf reichte er dem Künstler traulich die Hand und ging.

„Ein köstlicher Junge!“ rief Horace Bernet aus, „und ein ächtes, treues, deutsches Gemüth! Du sollst nicht vergessen werden, guter Junge!“

Er nahm eine auf einen kleinen Rahmen gespannte, grundirte Leinwand, stellte sie auf eine Staffelei und begann sogleich das Portrait Jean's zu entwerfen. Er hatte sich ihn so scharf angesehen, daß es keines Sitzens bedurfte. Er arbeitete rasch daran fort, so weit es thunlich war; dann kleidete er sich an, nahm die Notizen über Jean's Familien-Verhältnisse zu sich und fuhr bei dem Kriegsministerium vor, in dessen Thüre er verschwand.

Der Wagen hielt mehrere Stunden, bis Bernet zurückkam, begleitet von einem hohen Beamten des Ministeriums bis zum Thore. Noch einmal sprachen beide angelegentlich, dann stieg Bernet in seinen Wagen und rief dem Kutscher zu: „Nach den Tuileries!“

Dort angekommen, ließ er um eine Audienz bei Louis Philipp in dringender Angelegenheit bitten.

Der König gewährte sie dem hochgeehrten Künstler und Horace Bernet trat in das Kabinet ein.

Hier erzählte er dem Könige fast wörtlich die Unterredung mit Jean. Der König, den dies ungemein amüßte, wurde indeß sehr ernst, als Bernet den Punkt berührte, daß der arme Junge nicht habe zu seinem Abschied gelangen können, ob er gleich die einzige Stütze seiner armen, hochbetagten Mutter sei, die seit Jahren Wittwe.

„Lassen Sie mir Ihre Notizen hier,“ sagte der König, „ich werde die Sache untersuchen

lassen und sogleich auf das Kriegsministerium senden.“

„Ich bin bereits dort gewesen, Sire,“ sagte Bernet und legte dem Könige einige Schriftstücke vor.

Der König las sie durch, setzte sich sodann, nahm eine Feder und schrieb einige Worte darunter, ließ alsdann einen Ordonnausführer eintreten und sandte die Papiere dem Minister.

Zu Bernet gewendet, sagte er lächelnd: „Wenn Sie Ihr Porträt für zwei Francs so gut vollenden, wie ich die andere Sache, so denke ich, soll Jean Dümmler mit uns Beiden zufrieden sein!“

Ein höchst freundliches Neigen des Kopfes entließ den Maler, der seelenvergnügt nach den Champs Elysees fuhr, um sich im Freien zu ergehen. Niemals erinnerten sich seine Freunde ihn heiterer, ja fröhlicher gesehen zu haben, als an diesem Abende. Sie ahneten nicht, daß dies der Segen einer guten That war, der nie ausbleibt und den Widerschein himmlischer Freude und Friedens in das Herz wirft. Horace Bernet kam spät in den Kreis der Seinen zurück, auch hier so heiter und glücklich erscheinend, wie selten; aber er sagte nichts über den Grund dieser heitern Seelensimmung, weil er erst dann es ihnen erzählen wollte, wenn es eine vollendete Thatsache würde geworden sein.

[Fortsetzung folgt.]

Paris, 27. Sept. Vorgestern Morgens ereignete sich ein höchst trauriger Vorfall in der Rue de l'Enfer. Ein in dieser Straße wohnender Professor der Normalschule hatte vor einigen Tagen Streit mit einem Miethkutscher gehabt, der ihm für einen Nachtkours 5 Franken statt 3 Franken abforderte. Der Professor bezahlte die 5 Franken, beklagte sich aber bei der Polizei und der Kutscher erhielt Befehl, dem Professor die zuviel abgenommenen 2 Fr. zurückzuerstatten. Heute Morgens präsentirte sich nun der Kutscher in der Wohnung des Professors, der ihn vor sich kommen ließ. Kaum erblickte aber der Kutscher den Professor, so zog er eine Pistole aus der Tasche und feuerte sie auf ihn ab. Der Professor sank leblos zu Boden. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls von dem Wüthenden verwundet. Derselbe befindet sich in den Händen der Behörden. (Kln. Z.)

Paris, 29. Septbr. Der Moniteur enthält heute nichts von irgend einem Interesse.

Wir lesen im Courier de l'An: Hr. v. Wiscocq ehem. Präfekt der Charente-Inferieure, ge-

genwärtig Ingenieur in Spanien hat an eine Person einen Brief geschrieben, dem wir im Interesse der Menschheit folgendes entnehmen. Wir hatten hier die Cholera und sogar ziemlich stark; unter unsern Arbeitern starben täglich 60; wir bekämpften sie mit einem Mittel welches sich als vortrefflich bewährte und darin besteht, dem Kranken mit zwei Theilen Wasser gemischtes Absynthe zu geben. Zwei kleine Liqueurgläschen voll genügen, für Frauen und Kinder braucht man nicht so viel. Eine halbe oder drei Viertelstunden darauf transpirirt der Kranke. Die Erbrochungen, Krämpfe und die Diarrhö hören auf und Tags darauf ist der Kranke wohl und gesund. Man braucht nur selten eine zweite Dosis einzunehmen; es ist wie es scheint ein wahres Gegengift. Die Sache ist wichtig und sicher genug, damit Sie, der Sie den Handelsminister kennen, ihn bewegen, ernste Experimente zu veranstalten.

Die große Verängstigung, welche die Theuerung der Lebensmittel während der letzten Hälfte dieses Monats erzeugte, beginnt allmählig zu schwinden, da seit mehreren Tagen die Getreide- und Mehlpreise sehr beträchtlich sinken. Hauptgrund dieser glücklichen Erscheinung ist die über alle Erwartung reich ausgefallene Kartoffelernte. In einigen Bezirken bringt man das Sechsfache des vorjährigen Ertrages nach Hause. Auch die Fleischpreise gehen merklich herab. Da durch zweckmäßige Vorkehrungen der Behörden für Beschäftigung der arbeitenden Klassen gesorgt ist, sieht man dem Winter mit weniger Besorgniß entgegen.

London, 30. Sept. Dem Observer zufolge sind nicht eher Nachrichten von den Generalen der Allirten zu erwarten als bis etwas Entscheidendes vorgefallen ist, was bald geschehen dürfte. Die Allirten sind fest entschlossen, den Feind so lange zu verfolgen, bis derselbe vollständig geschlagen ist und die Krim räumt. (Fr. Pstz.)

Petersburg, 18. Sept. Der Kaiser, welcher am 13. mit seiner ganzen Familie nach Moskau abgereist ist, präsidirte noch vor seiner Abreise einer Sitzung des Reichs-Raths, wo die große Tagesfrage noch einmal zur Diskussion gekommen. Niemand glaubt hier an eine nahe Ausgleichung des Streites, und man ist fest entschlossen, so lange Widerstand zu leisten, als die Westmächte den Kampf zu führen gesonnen sind. (?) Der Kaiser, so versichert man mit Bestimmtheit, hat sich in diesem Sinne ausgesprochen und Graf Nesselrode erließ ein neues Rundschreiben an seine politischen Agenten im Ausland, um ihnen diesen Entschluß mitzutheilen. — Großfürst Constantin welcher sich bereits in Nicolajeff befindet, wird sich nach der Krim begeben, um einige Zeit bei der Armee zu verweilen. Die Zurückberufung des Fürsten Gortschakoff und Er-

nennung desselben zum Kriegsminister ist bereits beschlossen. Den Oberbefehl über die Krim-Armee wird General Murawieff, der sich jetzt in Armenien vor Kars befindet, erhalten. (Fr. Z.)

Aus dem Elsaß, 30. Septbr. Seit einigen Tagen kommen sehr viele Privatberichte aus der Krim bei uns an, welche Detailschilderungen über den heldenmüthigen Kampf bei Sebastopol bringen. Viele Elsässer haben sich ausgezeichnet, allein auch viele haben den Tod gefunden. An den Admiral Bruat, der in Oberelsaß geboren, sind von mehreren Seiten Beglückwünschungsadressen abgegangen. Seine Vaterstadt Colmar schickte ihm wie dem Marschall Pelissier Ehrendegen. Militärabtheilungen aller Waffengattungen haben abermals Befehl erhalten, sich ungekürzt nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Frankreich wird auch in der nächsten Zeit ein Heer von 150,000 Mann für den dortigen Dienst verwenden.

Wien, 1. Oktbr. Nach einer Privatnachricht aus Bucharest hat das Bombardement auf das Nordfort am 29. Sept. begonnen. Die russische Armee befand sich in vollem Rückzuge. Die Flotten der Verbündeten waren mit Truppen an Bord ausgelaufen; die Richtung, welche sie genommen, war noch nicht bekannt. Lord Stratford de Redcliffe soll von Constantinopel abberufen sein.

Mit welcher Eile die Russen den südlichen Theil von Sebastopol räumten, geht daraus hervor, daß Nachrichten aus Constantinopel zufolge ganze Compagnien sich ins Wasser stürzten, um schwimmend die Nordseite zu erreichen, denn die Brücke und drei fortwährend in Bewegung befindliche Dampfer genügten nicht, um alle Flüchtlinge aufzunehmen. Man kann denken, wie Viele bei solchem Drängen den Tod in den Wellen fanden.

Paris, 29. Sept. Man liest in einem Briefe aus Sebastopol, daß die Sturmkolonnen auf den Malakoff zum dritten Theil aus jungen Soldaten, die noch nicht einmal 4 Monate Dienst zählten und erst seit 8 Tagen in der Krim angekommen waren, bestanden. „Um 12 Uhr Mittags präzis,“ heißt es in diesem Briefe, „sprangen wir auf ein gegebenes Signal auf die Brustwehr, um das Malakoffwerk im Sturm zu erklettern. Was bis zu unserer Ankunft bei den Batterien und den Mauern vorfiel, kann ich Dir unmöglich sagen; denn wir sahen einander nicht mehr; man hörte nur die Rufe: Vorwärts, Kameraden! Es lebe der Kaiser! Tod den Russen! Sebastopol muß uns werden! So riefen unaufhörlich die Soldaten, welche großentheils ganz jung waren, und von denen man Anfangs befürchtete, sie möchten Angst haben; allein sie stürzten muthig dem Malakoff zu und ließen sich durch den Tod nicht

erschrecken. Du sagtest mir, ich sollte den Sturm nicht mitmachen. Allein, ich wollte mitstürmen, und diesen Tag gäbe ich nicht um alles Gold in der Welt.“ — In einem andern Briefe liest man: „Guter Pathe, ich hatte die Ehre, den Malakoff im Sturme zu ersteigen; denn die erste Division nahm dieses furchtbare Festungswerk, und da ich bei der ersten Brigade, und sogar bei dem ersten Bataillon stehe, so hatte ich die Ehre, unter den Ersten oben auf der Brustwehr anzukommen. Es ist unmöglich, daß ich Ihnen die Schwierigkeiten, die sich uns bei der Einnahme dieses Werks entgegenstellten, schildere; kurz, sie waren unermesslich, und als wir das Werk sahen, konnten wir nicht begreifen, wie die Russen es nehmen lassen konnten; es gehörte eine Begeisterung und ein Feuer, wie man es nur in jenem Augenblicke sah, und die geschickte Anführung unserer Offiziere, besonders des wackeren Generals MacMahon dazu, um so leicht zum Ziele gelangt zu sein. Man marschirte und lief nicht mehr, man slog; so angelangt beim Graben, der sehr tief ist, stiegen oder rollten wir vielmehr hinab; nun mußten wir einen sehr steilen, 12 bis 15 Meter hohen Abhang bis zur Brustwehr hinaufklettern; wie wir Dies gemacht haben, weiß ich nicht mehr; man stieß und zog sich gegenseitig; endlich kamen wir oben an; wir feuern auf die Russen, verfolgen sie mit dem Bajonnete; sie ersteigen eine ungeheure Brustwehr, wo sie sich mit andern Truppen vereinigen; wir steigen über diese Brustwehr, unter Kampf; die Russen setzen über eine zweite Brustwehr, und so ging es wenigstens zehnmal fort; endlich um halb 1 Uhr besetzten wir das ganze Werk. So hatten wir in nicht ganz einer halben Stunde eines der furchtbarsten Werke genommen und 32 bis 400 Gefangene gemacht.“ — In einem von einem Hauptmann des 35. Linienregiments nach Perigord geschriebenen Briefe aus Sebastopol vom 10. Sept. liest man Folgendes: Am Tage der Einnahme Sebastopols sah man oft das Groteske neben dem Tragischen. Soldaten, namentlich von der Fremdenlegion und den Zuavenregimentern, kamen bald in ein Frauenkleid gehüllt, unter dem die rothen Hosen hervorschauten, bald mit einer russischen Mütze auf dem Kopfe, bald mit einem eleganten Halstuche, den Trümmern einer weiblichen Toilette, ins Lager. Andere brachten nebst ihrer Flinte einen Regen- oder Sonnenschirm, und nun können Sie sich das Gelächter denken, welches durch solche komische Aufzüge verursacht wird. Wieder Andere sah ich mitten in der Straße vor einem Piano stehen, dessen Spiel sie mit mehr oder weniger burlesken Liedern begleiteten. Es würde fein Ende nehmen, wollte ich Ihnen alle komischen Szenen schildern, worin sich die zum Sprüchwort gewordene Lustbarkeit des französischen Soldaten so getreu zeigt. (Paris. 3.)

Paris, 1. Okt. Unter den am 8. Sept. vor Sebastopol gefallenen Offizieren hat sich ein junger und sehr reicher Lieutenant, de Villeneuve, durch fast unglaublichen Heldemuth ausgezeichnet. Schon vorher durch einen Schuß verwundet, der ihm den untern Theil des Gesichtes zerschmetterte, stellte er sich, das Kinn in einer Binde, dennoch beim Sturm an die Spitze der Soldaten. Eine Kugel fuhr ihm durch den Arm; er wollte sich nicht entfernen. Ein Bajonnetstich traf ihn darauf in den Leib; trotz der Bitten der Soldaten weigerte er sich, die Wahlstatt zu verlassen, als eine Kugel in die Brust ihn todt niederstreckte.

Logogryph.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

Bald lustig, bald traurig, bald kurz und bald lang,
Jetzt stürmisch und wild, jetzt klagend und bang.

3. 6. 2. 5.

Das Gleiche ist auch von mir zu sagen:
Bald bin ich heiter, bald hörst Du mich klagen.

5. 6. 2.

Ich steh' bei der Frau, doch siehst du mich nicht
Weim Manne; doch Männern fehle ich nicht.

2. 1. 6. 3.

Ein Name, der zieret wohl jeden Mann.

2. 1. 6. 3. 6. 2.

Noch zierlicher steh' ich den Frauen an.

5. 6. 2. 7.

Gewaltiger als der Gewaltigen Macht,
Unsichtbar hab' ich schon Großes vollbracht.

2. 6. 5.

Das ist eine Handlung ernst und bang.

4. 5. 7.

Wie Rauschen im Eichenhain ein Sang.

7. 5. 2. 3.

Sey's! Wenn du willst, du kannst,
Wenn deine Begierden du kräftig bemannst.

1. 4. 5. 2.

Ein herrschend und herrschsüchtig Weib.

4. 5. 7. 1.

Fehl' ich, so verläßt die Seele den Leib.

Auflösung der Charade in Nr. 74:
R u s s l a n d.



**Sonntag den 7. Oct.
Abends 4 Uhr
versammeln sich die
Steiger und Ehren-
Mitglieder bei Adler-
wirth Grzinger.**

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 78.

Dienstag den 9. Oktober

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ferstant Schorndorf.
Revier Schlechtbach.

Holzverkauf.

Freitag und Samstag den 12. und 13. d. M. kommen aus verschiedenen Distrikten zum Verkauf: 35 St. Eichen-, Fichten- und Tannenstämme, 5¼ Klafter eichen-, 27 Klafter buchen-, 10 Klafter erlenen- und aspenes Brennholz; und 126 Klafter Nadelholz; ferner 88 Stück buchen- und 248 St. Abfall-Bellen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr auf dem Edelmannshof.

Die Besitzer der näher gelegenen Orte wollen diesen Verkauf im eigenen Interesse ihrer Gemeinde-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf den 4. Okt. 1855.

K. Ferstant.

W. K n e r r, A. B.

Schorndorf.

(Gläubiger-Aufruf.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der nachbenannten Personen sind die Verlassenschafts-Theilungen vorzunehmen, u. s.:

Schorndorf.

Johann Heinrich Sturm, Küfers Wittwe.

Luise Katharine Moriz.

Carl Felger, Schreiner, ledig.

Ober-Urbach.

Adam Desterle, Schmid's Wittwe.

Vorladung in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden

Unter-Urbach.

Michael Rube, Schusters Wittwe.

Michael Dettle, Maurer.

Steinberg.

Johann Georg Weber, Bäcker.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden Orts-Vorständen anzumelden.

Den 6. Oktober 1855.

K. Gerichtsnotariat.

M o s e r.

Amts-Notariats-Bezirk Beutelsbach.

(Gläubiger- und Forderung-Aufruf.)

Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei Gefahr ihrer Nicht-Berücksichtigung dießorts anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen.

Beutelsbach.

Beck, Friedr., gew. Gemeinderath, Realtblg.

Baltmannsweiler.

Scharpi, Johs., M. S., Tagelöhner, Ev. Tblg.

Beutelsbach.

Dobler, alt Joh. G., Weing., Arm.-Urkunde.

Wolf, Matth. Friedrich, gew. Ackerer, Event- und Realtheilung.

Geradstetten.

Seibold, alt Joh. Leonh., Weing., Event-Tblg.

Burk, alt Fr., Weber u. Invalid, Event-Tblg.

Stänglen, Gottfr. Wth., g. Mühlberg, Realtblg.

Den 5. Oktober 1855.

K. Amts-Notariat.

Bauer.